

AR5056

Max Langer Collection

SH1/4

1856

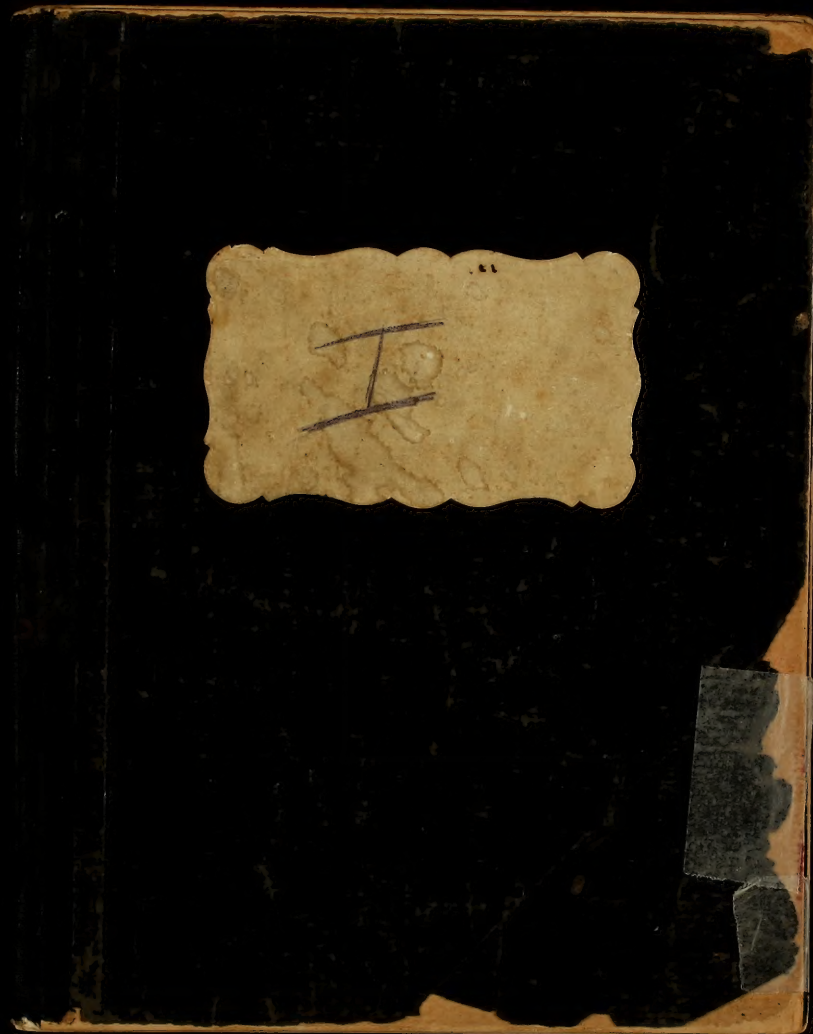
(182841/4)

Langer, Max Dichter AR-C.1937
1914 - 1963 5056

- 1. Curriculum vitae Rockaway, N.J.
1981 typewr 1p
- 2. Volume I poetry Dresden, Grenoble
18.9.1933 - 21.10.1933, Paris 31.10.1933-
24.11.1933 handwr 88p
- 3. Volume II. poetry Paris 25.11.1933 -
18.12.1933, Palestine 1935, 1937 handwr

20p

1.Name 2.Beruf Schriftsteller 3.Manuskripte



Dresden

Genoble 18.9.33, 21.10.33

Paris 31.10.33 - 24.11.1933

88p

1
x
Ergautisch - erhaben Dresden
bohrt sich die Sonne in den Schnee
Kunsterud und raschelnd
löst sich die Decke.
Schnell und behende
sprüht eine Flecke.
erst ist sie klein, dann wird sie größer.
eine winzige Knospe durchbringt den Stamm.
Die Knospe wächst und wird zur Rose
wie der Knabe wird zum Mann,
denn sie in aller Pracht ergläut
und Vögel sie besingen,
wenn jung und alt sich dran ergötzt
und Bienen aus den Nebeln bringen,
da ist ihr Leben kurz bemessen
bald löst sie sich vom Stengel,
wie oft ein Mensch die Welt verläßt
sobald er sein Zenith erreicht,
und wird zu Staub und Erde.

2
Groll, ruck ruck - Blitz
rollend folgt der Donnerschlag -
Völker rasen am schmutzigen Himmel.
Ist denn heut ein Freientag?
In Strömen ergießt sich das himmlische Wasser.
Der Bach überflutet die schmale Rinne.
Die Gewalt der Fluten wird immer krasser.
Ist Poseidon den Gantz von Simen!?
Hild schäumend in Häuser dringend,
wärf er die Betten zum Fenster hinaus.
Allen Menschen nur Unheil bringend
rast er verheerend von Haus zu Haus.
Alles trägt er auf seinem Rücken
Tische und Stühle mit Bänne und Brücken
alles trägt er mit sich hinfert
hinfert ins Meer, zum ewigen Ort.

Schäumendes Wafs!
Rauschender Wafs!
Stürzender See!
Tust dir nicht weh!?

Seherst den Stein!
Wagst dich hinein!
Zübe und kraftvoll
Springst du die toll!

Ruhig fließt du unten weiter,
Fließt dahin unter lauschigen Tannen,
Machst dein Bett ein wenig breiter;
Tausend Jahre schon so verkommen!

1

Das Rathaus brennt! es brennt! es brennt!
Welch' ein Unglück! Welch' ein Unglück!
Schnell! Das Rathaus brennt! Holt Wasser! Rennt!
Bürger! Schnell zum Fluss ihr Bürger!
Tragt das Wasser zum Rathaus hin!
Löscht das Feuer! Tod dem Bürger!
Schnell! Dafs keine Zeit verdrinn!

2

Wie das Glas im Fenster springt!
Wie harker Fels mit Feuer ringt!
Wie die Flammen lodern empor!
Wie die Flammen pfeifen im Chor!
O du stolzer Bau! Ihr festen Mauern!
Der rote Hahn sitzt auf dem Dach!
Wollt ihr den Tag ^{ru} ^{or} ^{per} noch überdauern?

3

Fluten sich stürzt in die lodernden Flammen
Das Wasser sich stürzt in die lodernden Flammen
Dampfswolken rasen zum Himmel hoch
Glinhende Balken brechen zusammen
Wie das rauscht und wie das zischt!
Halt! - weg! - das Dach! - es stürzt, es fällt!
Ein Brachen, ein Tosen, das Feuer erlischt!
Ein Schreckensruf die Stadt durchzellt.

4

Der stolze Dom in Trümmer liegt
Jetzt ist's vorbei! Er ist dahin
Der rote Flahn — er hat gesiegt.
Sicht die Gespenster auf dem Haufen
Die die Dämonen wild sich haufen,
Wie sie dann schwebend im All vergehn.
Ein Rathaus stand. Eine Rinne bleibt stehn.

x 5

Das erste Ziel das du im "Überschwang"
im Träumen halb mit Phantasie dir gabst,
das jugendlicher Liebesdrang
mit Glück und Ehre hell umstrahlte,
das ewig Hoffnung dir verlieh
und überall Erfolg verheißten
das viele Sorgen dir vertrieb
und manche bittere Aufschweifbeissen,
das hast du wohlbewahrt
für freie Zeit für Mußestunden,
da läßt du dir es tröstlich umwenden.
Das Ziel entstand im Traum.
Der Traum, der blieb des Zieles Raum.

Hurra! Hurra! Dem Feind der Tod!
 Hurra! Hurra! Dem Feind die Not!
 Lieber Vater! schütze uns!
 Zieh' uns Feld der Ehre!
 Denke Dir, der Feind war' hier
 dann er unser Mörder war!
 Lieber Mann, ^{die Däpfer nimm} geh hin, geh hin!
 Schütze das Vaterland
 dass es frei und stark bleibe
 und nicht fall' in Feindeshand!
 Zieh' uns Feld der Ehre!
 Lasse Dich so bitten nicht!
 Dass der Sieg schon uns wäre!

2
Der Vater trägt das graue Kleid.
Der graue Stahlhelm deckt sein Haupt.
Vergangen ist schon so viel Zeit
Er hat schon so viel Blut geschaut!
Da kommt der Tod nach ihm zu langen.
Der Krieg ist längst, schon längst vorbei
Mutter, Kinder bangen bangen —
Ist der Vater vielleicht gefangen?
Nur Mut! nur Mut! alles wird gut!
Derweil sind schon da die Kinder und Witte das Weib
und Schnee deckt die Gräber derer,
die Leber tauschten mit ihrem Leib.

21

1
Durch die finst're, graue Nacht
scheint he und da ein mattes Rot;
dicht noch ist das Schwarz der Tod
der Lauernd über alles wacht.

2
Die Laune, alt, von Gram gebeugt
heult jämmerlich im Frühlingswind.
Die junge schlanke Birke noch ein Kind
voll Mitleid nach der Alten ängt.
Und trifft ein rauher Windstoß sie,
dann heult sie nicht sie simt nicht nach,
sie gibt dem Winde einen Schlag,
bleibt ungebrochen, trotzig hart, verbissen, stark bis zum Tod.

bis der helle Morgen kommt,
ringt sie mit dem Wind der Finsternis
der eine peitscht mit Kraft, die andere mit List
bis die Welt am Tag sich sonnt.

Durch die finstere graue Nacht
scheint hier und da ein mattes Rot,
dicht noch ist das Schwarz, der Tod,
der lauernd über alles wacht.

9
Unergründliches Wesen,
das du die Sonne im All hältst fest,
das du die Erde sich drehen läßt,
das du den Menschen das Leben gibst,
das du die Flüsse zum Meer hinziehst,
das du ewig den Schnee läßt auf Bergen,
das du Sommer und Winter läßt werden,
das du die Ebbe löst ab von der Flut,
das du bezähmest der Flut wilde Zeit,
Lag an; Wer du bist und was!

1

Rose durch's Land wüster Orkan,
Den Damm des ewigen Flusses zerklage,
Fluten des Meeres! verschlingt diesen Wahn
daß an die Menschheit er sich nicht mehr wage!

2

Blitz und Donner, tilget die Habgier
die Leind nur sät unter Menschengeschlecht
Der Mensch wird durch sie zum wildesten Tier,
Verhelft zum Lüge dem ewigen Recht!

3

Möge das Widrige der Sturm verwehn!
Möge der Blitz zerschmetter die Kranken!
Möge aus dem Chaos rein erstehen
die Fülle der großen schönen Gedanken!

1

O Sehnsucht! O Sehnsucht! O Woge! O Welle!
 O saftige Triebe! Du herrliche Beide!
 Denn sie, die Sonne sich hin noch geselle!
 O Sehnsucht, O Leben, die liebt ich euch beide!
 Ihr saftigen Wogen schweift ab in die Ferne
 Und du, sanfter Hauch, du treibst sie so gerne.
 Verlangen und Wunsch und Zukunft und Liebe
 Sie fliehen auf deinem Rücken O Woge!
 Es gibt keine Macht, die dich darn triebe
 das Sehnsucht und Liebe zurück wieder zogen.
 O Sehnsucht! O Sehnsucht, du fliehst dahin
 O Wogen, O Wellen! Ihr tragt sie hinfert
 O Sehnsucht, O Sehnsucht, Ist das dein Sinn
 das man dich erreicht erst aus göttlichen Ort?

Könnt' ich dich jagen, O Sehnsucht, O Liebe!
 Könnt' ich dich fragen, wie weit ~~du~~ mich triebest!
 Wie würd' ich hasten, wie würd' ich ruhen,
 Mein ganzes Leben wär' dahin zu tun,
 dich zu erschauen, du Sehnsucht, du Tage!
 und müßte ich fliegen weit hinfert, ich flage!
 Wären dazwischen Berge und Tiefen
 Wäre der Weg das halbe Leben
 Und wenn die Tage wie Jahre verliefen
 Nur dir, O Sehnsucht, die gelbe mein Streben,
 Dir würd' ich Ruhm mit Vermögen hingeben
 Ich würde alle Güter verlassen
 Könnte ich dich, O Sehnsucht erleben,
 Dann O Glück, wie würde ich preisen?

Grausamer Tod! du knechtest die Menschheit
 trittst auf in prunkvollem Herrscherkleid
 wie Opium macht trunken, so du sie berauscht,
 und Frieden und Liebe mit Haß uns verkauchst.
 Ich, das Leben, bin Frühling und Sonne
 Ich, das Leben, bin Friede und Strome
 Dem Mann hab' ich ein herrliches Weib gegeben
 beiden wachsen die süßesten Reben
 Ich pflanz' ihnen Palmen und prächtige Rosen,
 und laß sie im Hain am Strand sich liebosen,
 Ich gab^f ihnen Geist und der die Maschinen,
 Naturgewalt muß sie als Sklave bedienen
 Ich, das Leben, mache die Menschen frei
 Geb' ihnen Liebe, Lust und Lachen dabei
 Sie lieben mich, sie hängen an mir,
 Sie weinen und schluchzen beim Ziehen und die
 Der letzte Seil der Körper vom Blei durchsiebt
 ist: Mein Leben, Mein Leben, dich hab' ich geliebt!

Dürster und Dunkel der Ort, kalt und hoch die Mauer
 An der Tür und am Tor Polieristen auf Lauer;
 dahinter in kalten, finstren, vergitterten Zwingen
 müssen Menschen einen Teil ihres Lebens verbringen.
 Tag und Nacht in jeder Zeit von Reue geplagt
 Im Schlaf und im Wachen von Geistern gejagt
 den graunigen Kittel auf schmalen Lenden,
 suchen sie Sonne, O wenn sie sie fänden!
 Wenn der Mond durch das Gitter Loch einmal sieht,
 mit gefalteten Händen der Arme kniet.
 In Wachen von Tränen das Mondlicht fällt
 die finstere Zwinge sanft erhellt;
 Da kommen schnell Geister, Dämonen und Reue
 und die furchtbare Jagd beginnt nun aufs neue.
 Ehrlos, rechtlos, von der Menschheit verflucht
 friedlos und freudlos, von Geistern gesucht
 verbringen im Zuchthaus Menschen ihr Leben.
 Was hast du, O Gott, ihnen Leben gegeben?!

1.

Immer feste! Schlagt euch toot!
Färbt mein Wahl mit eurem Blute rot!
Gebräuch Bomben, Kanonen, ~~und~~ allerlei Base
Korillen der Pest nehmt euch zum Fraße!
Nehmt Starkstrom, Gifte, von Brüchen euch stürzt
Um so besser ihr meine Wahrheit würzt
Fabrikanten der Rüstung, euch werd' ich beröhlen.
Ihr seid meine Diener mit euch kann ich prahlen
Jawoll, du dummes, gläubiges, schwaches Leben!
Geld hab' ich denen Menschen gegeben.
Die Herrlich der Anblick im Kriege ist
Wie sie mir dienen mit aller List.
Wie Arme, Gedärme, Köpfe und Beine,
Zerquetschte, Zermalmt mir dienen zum Weine
Zum Weine so rot von ihrem heißen Blut
Schlucke, O Leben, über deine irdische Brut!

3

Obwohl ich von Leichen bin fett schon und feist
 werden sie von mir noch alle verpestet.
 Ob gelb sie sind, ob schwarz, oft weiß,
 Ihr aller Blut ist rot und heiß.
 Mode sind gerade Chinesen und Weger,
 der Zugang aus Asien ist jetzt etwas reger
 In China ist Krieg und daher kein Brot
 Dort bin ich Herr, ja wohl, ich, der Tod!

4

Europa beginnt sich ^{auch} schon wieder zu regen
 Europa ist doch der bewährteste Regen
 Diesmal gibt's keine Germanen germanisches Blut
 und ab und zu mal auch ein Jud'
 Herr Hitler, mein preuer Knappe auf Erden
 laßt mich wieder froher werden.
 Die Klugen schickt er mir zu Tisch
 Idioten behält er ausschließlich bei sich.

5

Herr Hitler! Nieder mit der Parafisten pest!
Das ist's was mich Sie so lieben läßt.
Parafisten sind Lumpen, Verbrecher, Betrüger,
Nichts gute, Verräter und Lügner.
Recht so, Herr Hitler, das meine ich auch!
Wo wäre sonst mein heiliger Bruch?
2 Also wieder mit allen Parafisten! Heil Hitler!
1 Sie ^{sind} ~~bleiben~~ auch Erden mein ^{freier} Vermittler.

15

1

Wir irren seit tausenden Jahren
auf dieser Erde rumher.
Wir begegnen tausend Gefahren
Das Schicksal wird uns so schwer!

2

Wir haben getrotzt wie ein mächtiger Stein
Der Feind biß sich die Zähne aus
Wir blieben ein Volk, edel und rein
Denn Gegnern macht die Zeit den Garaus.

3

Nicht Mensch, nicht Schwert, nicht Feuer
nicht feiger Mord, nicht Inquisition
Kein Kaiser, Papst, kein Ungehener
kann treffen dich mein Volk Zion!

4

Verblendete strecken die Finger nach dir
Verbrüh' sie mit deines Herrrens Blut
denn zehnmal Weid und schuöde Lier
sind Grund ihrer Lucht nach jüdischem Blut.

5

Ägypten, Rom, ^(Karthago) Athen
zerfielen, vergingen, verschwanden
das Volk der Juden aber blieb stehen
und wird sich auch heut' und immer erheben!

Ich hab' kein Heim, wo ich ruhen kann
 wandern muß ich von Ort zu Ort
 Schnee wirbelt mir ins Gesicht
 und kalt bläst der Wind von Nord!
 Seh' ich in der Ferne in einer Hütte ein Licht
 dann rieseln mir Tränen über die Zungen
 Ich werde mir meines Elends bewußt,
 Hab' ich denn ein Verbrechen begangen?
 O! War' ich nicht geboren.
 Wie hatte ich Freude in meinem Leben!
 Wie ich noch in der Wiege lag,
 ist mir die Mutter vor Hunger gestorben
 Mein Vater kämpfte für seine Klasse,
 deshalb ward er ins Zuchthaus geworfen.
 Wehe euch, die ihr mir die Mutter geraubt!
 Wehe euch, die ihr mir den Vater genommen
 Ihr habt mein Schicksal auf euren Gewissen
 Ihr habt meine Jugend von mir gerissen!
 Wehe euch! Ihr elenden Mörder!

Die Maschine ist ein herrliches Ding
 Die schönsten Sachen sie vollbringt.
 Du mußt nur am Knopfe drücken
 und einen Hebel schalten,
 dann kamst du über ein Buch dich bücken
 und läßt sie allein im übrigen walten.
 Wenn der Prolet viele Stunden mußt stehn
 das gibt die Maschine im Handumdrehen.
 Als Helfer der Menschheit war sie gedacht
 Zum Feinde der Menschen ward sie gemacht.

Von tausend Metern aus der Erde
 wird die Kohle vorgebracht.
 Tausend Thumpel müssen fahren
 in den Ihlund in finst're Nacht
 Kohle muß der Thumpel klopfen
 Kohle - Kohle - Kohle -
 Tage - Wochen, Monat - Jahre
 klopfet er schon und klopfet und klopfet
 und wird jetzt erst gewahr
 daß er ein alter Mann geworden
 er glaubt nicht mehr an die Gefahr.
 Da! auf einmal beginnt die Erd' zu beben
 und aufgehört hat er zu leben.

Zerbrochen zerstoßen, zerfetzen, verheert
liegt die Erde liegt das Land,
Die sprunnt, das Leud wurde vermehrt.
Die Menschheit steht an einem Rand.
Hier beginnt die Barbarei
Millionen Leben wurden zerstört
Tausende Menschen wurden betört
Tausende warten mit Tugend darauf,
dass sie ihr lieber Gott erhört.
Das ist der Menschheit tragischer Lauf.

20
Der Sturm jagt über Land und See.
Kein Hindernis ist ihm zu groß.
Genau so schnell fliehet die Idee
um zu verbessern aller Los.
Stark genug ist keine Macht der Welt
dass sie sich ihr entgegenstellt.
Wo die Macht am meisten wüthet,
die Grenze stark befestigt liegt,
Da und dort ein Großer brühet
wie man sie sehr gut bebrühet,
hat die Idee sofort gesiegt.

Wolken jagen zum Horizont
 vom Sturme getragen, dem Kunde gesellt.
 Ein mächtiger Baum schüttelt die Krone;
 die Äste bleiben, die Frucht aber fällt
 und wird vom Sturme dahingetragen
 dahingetragen zu einem Fels
 daran sie zerschellt.

Die Meinung der Masse ist wie der Fels
 brüchig und dünn und oft auch gefährlich
 woran das Gute fast immer zerschellt.

Fröhlich, gurgelnd, klack und frisch
 verläßt ein Spindel die Mutter Erde.
 Er rüeselt und stolpert über Stein und Feld
 wie sich ein Baby beim Gehen verhält.
 Auf weichem Boden, unter lauschigen Tannen
 läuft der Spindel als Bächlein von Tannen
 flüsternd über das kleine Gewässer
 Das Baby wird als Knabe nicht besser.
 Bald kommt der Bach in die Fließjahre
 Da schent er auch nicht die größten Gefahren
 er stürzt sich Klänge und Schluchten hinunter
 und wird dabei erst richtig munter
 Klack und sanber fließt er jetzt weiter.
 Ein kleiner Bach kommt fröhlich und heiter
 beide, verbunden, fließen nun fort
 zu neuen Taten, zum neuen Ort.

1

Not und Hunger, elend, Tod
keine Wohnung und kein Essen
immer darben, nie sich freuen
nimmer rasten, stets sich opfern
Tage fasten und kein Lohn —

2

Kaviar, Wein, vergnügtes Leben
Appartements und Aufgelage
immer prassen, stets sich freuen
nimmer darben, nie das tun
den langen Leben Tag um Tag —

1

Stornennacht, über Dresden lachelt der Vollmond
 In Paris wird getanzt, geflüstert, gespült und gelacht
 Die Straße durchstreift, wie wir's sind gewohnt
 ein Schuss mit langer Weil' und viel Bedacht,
 Kurz gesagt, alles natürlich und friedlich wie immer
 Eine Straßenbahn, kommt ~~und~~ ^{mit} Himmelst hoch heran
 Keiner hat den blassesten Schimmer
 was heute noch alles passieren kann.

2

Es ist schon längst nach Mitternacht,
 Die Menschen strömen aus Bars und Kaffee
 Vater! Was für Lärm das Flugzeug mir macht!
 Alles bleibt stehn und sieht gen Himmel gespannt
 Das Geräusch der Motoren steigert sich noch
 Da kommen plötzlich von allen Seiten Menschen gerannt
 Der Bahnhof brennt! Das Schloss steht in Brand!

Vom Bahnhofs kommt Gas, alle stürmen zum Altmärket hin
 kein Pörseln, ein Drängen ein Anquetschen ein Zwängen
 Vom Norden kommt Gas! zum Postplatz hin!
 Zurück! Zurück! Hier kommt Gas, die Messe muß stehn
 Wohin! Wohin! Ein Ausweg ist nicht mehr zu sehn,
 Die giftigen Schwaden schleichen heran,
 Männer, Frauen Kinder! Ein eisiges Schweigen liegt über sie
 Der Tod hat seine Ernte getan.

1

Du lagst einst in der Stube
Du weinstest so wie jedes Kind
und freustest dich danach geschwind
wie kleine Kinder einmal sind.

2

Dein Mütterchen schenkt dir die Liebe
Dein Väterchen war stolz auf dich
Sie hegen dich und pflegen dich
und dein Herz war Jugend frisch.

3

Jahre verstrichen, ^{du wurddest groß} ~~wie Schnee in der Sonne~~
Du wurddest vom Volke ferngehalten
Nur die mit Gold und Purpur galten
nur die dir als die Menschen galten.
Die Macht fiel ⁴ dir in dem Kopf
~~Da erzieltest Macht, O Dorn!~~
Du schwingst die Peitsche über die
deren Dummheit sie dir lieh
die du für Menschen hieltest nie.

Finstres Gewölk vom Sturme getrieben
 jagt am Himmel gen Westen
 jagt an Aeolus wildesten Festen!
 Wo ist Poseidon nur geblieben?
 Ha! Er wirft den Dreizack ins Meer
 die die Fluten nach oben wild stürzen!
 Wie sie hoch übereinander sich türmen!
 Ha! Poseidon! Nur mehr! nur mehr!
 Wiegle zum Grunde auf die Gewässer
 wie? Du fürchtest Zeus?
 Sei nicht feig! Sei wie Prometheus!
 Du hast doch keine Dogenässer
 Du reitest über die Meere geschwinde
 und Zeus auf seinen hohen Olymp
 schießt Aeolus ein paar scharfe Tünde
 Ruh! — Pardon! — Poseidon!
 Das war uns besser schon.

Millionen Liter Milch fließen ins Meer.
Immer größer wird das Proletenheer.
In Alaska werden Konserven vernichtet
Aus Kalifornien wird nun auch bekannt
dass man dort Gemüse verbrannt.
In vielen Orten werden die Obstbäume gefällt
Ungewöhnliche Mengen Äpfel lässt man verderben
Tausende Hühner lässt man sterben
In Brasilien wird der Kaffee ins Meer versenkt
Im Norden das Getreide den Flammen geopfert
Hungern muss das Proletariat der Welt
damit der Kapitalist seine Preise hält!

Alle die sich Menschen wähnen
 die jene Kraft im Leibe spür'n
 die erst aus Menschen Menschen macht,
 Die verweifeln stets am Leben.
 Nur die Hoffnung viel zu leisten
 der stunden Leichsal zu verbessern
 für sich ein bißchen Freud' noch einzuheimsten
 Das hält sie fern vom schnellen Tod.

Aber, die sich Menschen wähnen
 die jene Kraft im Leib nicht spür'n
 Sie irren sich, sie sind nicht Menschen
 Die Hoffnung einmal nichts zu leisten
 Um stunde kümmern sie sich nicht
 für sich nur Gold und Gold zu heimsten
 Das hält sie fest, so fest am Leben.

Ein Jahr vergeht, das andere kommt
man hofft, man hofft, man hofft.
das andre geht, ein neues kommt
und wieder hofft man hofft und hofft
Epidemien brechen aus
Wet und Hunger zieht ins Haus
Kriege werden ausgetragen
Kriegsgewinner Volker plagen
Doch ewig wird die Hoffnung bleiben
nichts vermag sie zu vertreiben
Der letzte Mensch auf Erden
wird noch mit Hoffnung sterben.

Tod oder Leben

Das letzte hergeben
 werde ich's schaffen
 wird mich der Tod wegraffen
 Tausend geht's in finst're Nacht
 den langen steilen Berg hinauf
 Ohne Licht und ohne Zeichen
 werd' ich die nächste Höh' auch noch erreichen
 Draußen ist mit hellem Licht
 ein anderer in Licht
 Dorden wir gemeinsam enden
 unser Leben jetzt vollenden
 Tausend kommen ~~und~~ wir näher uns immer
 ich kann ihn sehen, er nicht immer.
 Auch! ein Luftschiff, verstärktes Motorengespanne
 wir waren vorbei
 Da leben noch immer.

Grau werden die Tage, das Leben
 Wenn wird es Winter bleibt bald
 Die Erde atmet immer kälter
 und macht das grüne Leben grau,
 Selten blickt die Sonne noch hin ab
 doch wenn sie blickt, dann rasch verstohlen
 als fürchte sie der Erde Spurblick
 Die Bäume schütteln traurig bittend
 ihr Haupt bis es von Blättern kahl
 und sind dem Schicksal still ergeben
 Die Vögel zogen längst nach Süden
 Allein der Sperling und die Taube
 blieben da um Not zu leiden
 mit den Aepfen Not zu leiden
 und der Reichen Herr zu prüfen.
 Da man steht und wo man blickt
 überall das Grau, das Grau der Not
 Bald wird weißer Schnee es decken.

Ich grabe die Erde
Ich setze den Stein
Mir ist's im kältesten Winter
wie anderen im wärmsten Sonnenschein
Meine Fäuste machen die Erde fest
meinen Fäusten muß sie sich beugen
Da hilft ihr gar kein Strauben
Ich bin der Herr und sie ist mein Knecht.

Macht und Recht sollen einander
wie der Bär und die Lärche
sie berühren sich erst
wenn einer nicht mehr lebt.

Kleine Häuser, schmale Gassen
Der tiefblau' Himmel wölbt sich darüber
prachtig erhaben, glänzend wie Silber
Nacht der Mond über uns Brüder
er schickt seine Boten auf die Erde hernieder
Das sind die feinen silbernen Strahlen
die nachts die Erde bemalen
als sängen Giganten auf ihre Art Lieder
so hallt's durch das All Nacht für Nacht wieder.

Die heimlich ist 's im Winterwald
Unter schneebedeckten Bäumen
kann man vom Glück so herrlich träumen
Man fühlt sich wie im Märchenwald
In Menschen werden Bäume bald.
Wenn unter Schneelast ein Zweiglein bracht
glaubt man, ein Geist habe geschlacht
Kalter Schweiß dringt aus den Pöhren;
man glaubt sich fast schon ganz verloren,
Da hört und sieht man Menschen kommen
Auf einmal ist der Schreck genommen,
Jetzt freut man sich erst über 's Leben
und fort vom Wald beginnt's zu streben.

Den Tag vollendet, den unruhigen Tag
 Den Hammer, das Messer beiseite gelegt
 In die Weste gesteckt den kleinen Betrag
 Die Türe noch ins Schloss gelegt
 Und im langsamen Schritt mit verfinsteter Miene
 In einsamer Gasse auf nassem Pflaster
 Vom matten Licht der Laterne beschienen
 Stampft der Meister, daß sein Schritt widerhallt
 Er würde gern durch Hummer und Bienen
 Durch Kirschen entstellte sein hübsches Gesicht
 Doch ein gutes Herz im Innern verborgen
 Es stärke ihn sein Unglück nicht.

Heute hatt' er wie immer verlassen am Abend
 die kleine finstere, reinliche Werkstatt
 sich freudig mit einem Weisbrot labend
 davon er endlich wird einmal satt.
 Als er hinaus trat aus der finstern Thür,
 kam ein hungerndes schönes Weib ihm entgegen.
 In Lumpen gehüllt war ihr Körper nur
 Die Augen tief in den Höhlen gelegen.
 Ein blitzendes Feuer daraus sich ergoß.
 von wogenden Wellen des Haars umrahmt.
 keine gerammte Decke bis er sich entschloß.
 Dann hat er sie wild geküßt und umarmt.

Halt! Gemeinstes der Gespenster
Der hat dich denn zu uns geholt?
Will man noch was sehen durch's Fenster
so sieht man dich beim Nachbar stehen
kommt ein Fremder gegangen
so sieht man dich gewiss dahinter gehen.
Dalles bist du kurz genannt
und wirst von jedem Mensch gekannt
lange wirst du nicht mehr bleiben
Wenn die Masse sich ermaunt
wird sie dich sofort vertreiben.

Wir gehen so ~~noch~~^{um} Mitternacht
 durch Gassen un'srer Stadt
 Der kalbe Mond scheint mit Bedacht
 und läßt uns lange Schatten werfen.
 Die folgen uns auf Schritt und Tritt.
 Wir sind vom Heimgangs so heiter
 keiner lacht, wir andern lachen nit.
 Seltsam regt sich meine Brust.
 Ich spüre was bald kommen mag
 und dahindru gesellt sich Lust
 Jetzt stehn wir auf der Trauengasse
 die das Mondlicht umgelegt.
 Aus einer finstren Seitengasse
 kommt eine wandende Gestalt.
~~Da sind du selb~~
 Dir schauern leicht, doch keiner merkt
 dir sind du viel um Furcht zu spöhrn

Weiter gehn wir weiter, weiter
Jetzt bleiben wir entschlossen stehen
vor einem kleinen Nachtlokal.
Zwei Herren der Nacht sind vor der Tür
Wir treten alle ein.

Au wieder zwei gehn wir vorbei
und wieder zwei die müssen sich
Jetzt treten wir in einen Raum
Au ziehen sitzen immer drei,
nur Männer sind's und keine Frau.
Wir kehren angeekelt nun
Spöttlich rühen ihre Tugenden
Wie bin ich froh als endlich
in marderheller Nacht ich atme
Wir streichen weiter durch die Gassen
und reden laut um das Gesehene zu vergessen
Aufgeschenkt, verbergen sich die Mädchen

die ihr Brot so verdienen
Wir lachen laut und necken sie.
Wüßten wir, wie ihnen ist die Mute
Wir hätten sicher nicht gelacht.
Mitternacht ist längst vorbei,
Es drängt uns immer weiter.

Es gibt so liebliche reisende Frauen
Ich hätte eine so gern geküßt
Doch leider kann man sie ~~stern~~ nicht sehen
Wenn sie von der Leinwand grüßt.

Im Dämmern liegt der Elb' zu beiden Seiten
 die schönste Stadt im Deutschen Land
 Über sich sieht man den Himmel feurig rot sich weiten.
 Gemächlich mit tausend Reflexen wälzt sich der Strom ^{unbekannt}
 Im schwülen Schleier verschwimmen die seltigen Dämonen
 Herrlich schimmern die Dächer der Stadt
 Als würde mit Gold sie die munde Sonne begießen
 Als nehmen die Häuser im reinen Golde ein Bad.
 Kuppeln und Türme überragen das Meer,
 Das Meer der Häuser, die langsam einschlafen
 Vom herrlichen Bilde gefangen gelehnt über die Wehr
 seh' ich und hör' ich die Fluten wild an die Pfeiler schlagen

In der Quelle ist das Wasser klar
 klar ist des Menschen Herz im ersten Jahr.
 Das Wasser wird trüber und trüber
 je schmutziger die Dämonen sind
 die es sich zum Weg bestimmt.
 Fleckig wird des Menschen Herz
 Gut und Böse durcheinander
 wie das Wetter ist im März.
 Fließt das Wasser auf lehmigem Grund
 Kommt's vom Berge klar und rein?
 Genießt der Mensch eine gute Erziehung
 oder zieht man ihn in Verbrechen hinein.
 Beides wird von Schmutz geschwärtet
 Das Wasser wie das menschliche Herz.

Wenn der Tag beginnt zu werden
 und die Sonne von den Bergen
 ihre Strahlen auf uns wirft,
 Wenn der Mond langsam verblasst
 und die Nacht dem Tag macht Platz,
 überall regt sich das Leben
 Der Mensch vom tiefen Schlaf erwacht
 Die Pflanzen ihre Blätter heben
 Das grüne Gras getat raschelt sacht,
 um kalten frischen Tau zu nehmen.
 Alles wiegt sich sanft im Winde
 zum Takte der Musik gelinde
 die dem Morgen stets erfüllt.
 Feine Wellen bräuseln sich
 auf dem nahen kleinen Teich.
 Hier und dort, da schnappt ein Fisch.

2
Noch ist der Himmel überbleich
Die Bäume wiegen ihre Äste;
Der eine fast das Wasser streicht.
Sie warten ja auf junge Gäste,
Die jeden Morgen bederleicht,
In ihre Wipfel ^{hoch} ~~hoch~~ ^{hinauf} ~~hinauf~~
und dann laut die Schnäbel wehen
um den Tag, so weit er reicht
mit schönen Klängen zu begrüßen.
Alles atmet Frische, Kraft
Ist die Natur nicht fabelhaft?
Menschen laßt uns Brüder sein
Vielleicht wird ^{noch} ~~stimm~~ das ~~allgemein~~,
was heute noch die Massen
nicht können voll erfassen!

46
Grenoble

Ich' ich Liebchen
dich verlass'
Reiche mir
nun "hebe wohl die Lippen."
Weißt du noch
im Walde
Wer da saß,
an wessen Busen
meine Lippen
durften nippen
Ich sehe
wie die Sonne schwand
als meine Hand
dich umwand
meine Brust
an deinen Busen band
und dein Herz

das wild schlug
mir gesagt
wonach zu fragen
ich nicht wagt'.
Als meine Lippen
sonnige Rose
gärtliche Deinen verschlangen.
Als meine Lippen ^{de} Küsse
bedeckten die Wangen
Als du mich küsserst
küssen die Füße
Als du mich küsserst
küssen den Leib
der so schön
wie Alabaster
vom Mondlicht
hell beschienen

mehr einem Engel gleich
als einem Weib.
O! so glücklich
war ich damals
als mich deine Liebe fand!
O! wie lodert
hat mein Herz
für immer dann gebrennt!
Engel, sieh!
der Mond scheint wieder.
Liebste, deine Lippen
laß mich daran nippen
laß mich noch das eine mal
deinen Herrschlag fühl'n
einmal noch ----
und dann die Qual
dich verlassen müssen
dich nicht mehr zu küssen.

47

¹
Fern meiner Wiege
fern meinem Land
Spieß ich befahren
geh' ihnen die Hand.
Dir² yorechen dieselbe Sprache
uns drückt dasselbe Leid
Dir haben verlassen die Heimat
aus Einem Grund alle beid'

³
Nun sind schon Tage vergangen
Tage mit Wochen — d' Summe
Kamm' ich noch von der Heimat
erblick' ich noch ihren Schimmer.

⁴
Mutter, dich hab' ich verlassen
bin jetzt so ganz allein
so viel Stunden weg von Dir
so oft um Tag ich wein!

⁵
Mein Stuhl auf dem ich gesessen
Mein Koffel mit dem ich gegessen
Meine Elken, die ich so oft geküßt
Ihr seid mir fern, Leid mir gegünst.

Leid mir gegnset wohl 1000 mal
 Ihr alle die ich Freunde nennet
 Und liebt, von dir scheiden, diese Braut
 hat mir fast ^{mein} Herz verbrannt.

Im Parksaal zu Metz
 am ungedeckten Tisch
 und ^{ich} ^{ich} ^{ich}
 und ^{ich} ^{ich} ^{ich}
 Hete hin und her und hete
 bis ich nicht mehr kam
 und mich dann setz
 und ganz entsetzt
 meine Franken zähl
 deren ich so viel noch zählte
 ich zähle hin ich zähle her
 es werden doch nicht mehr.
 Ich bin gebrach in ein alter Mann
 der einfach miltmde reicher kam.

Ich sitze ruhig im Kammerlein
 möchte so gern das tun
 Der Mond sieht gerad so schön herein
 Lärm und Stimmen ruhn.
 Dank' ich an den heutigen Tag
 es ist nicht viel geschehen
 Zwei Mädels, die ich recht gern mag
 das muß ich wohl gesehen
 haben mich die Tom' Braut leijs
 hinauf, auf einen Berg gezogen
 Die eine fragt' ich, was ganz leis
 hab ich einen Kufs geboten.
 Sie sagt nicht nein, sie sagt nicht ja
 sie hatte keine Zeit dazu.
 Denn als ich ihre Lippen sah
 deckte mein Mund sie zu.

Rauschet! Duppel, eure Musik,
lieb'ich, sie bringt mir immer Glück
eure tiefe Stimme macht so ruhig
Frieden nicht in meine Seele ein
Und Sonnenschein, und Sonnenschein
färbt euer Rauschen ach so fein
Durch euren Mund spricht das Volk
hört ich die Häßrenmusik dicht am Ohr
Und jeder hohe Erdewall
den Menschenhauf erreicht
sinkt in sich zusammen vor
der Stimmenallmacht eures Chor' ---

Die Uhr schlägt - acht.
 Ich warte schon, O welche Pein,
 vom frühen Morgen in die Nacht.
 Auf wen? auf wen? auf Liebchen mein.

Stalt! hör' ich ihre Schritte?
 Die Tür geht auf, die Tür schlägt zu.
 Ach Liebchen, Liebste, bitte!
 O, wärest das doch Du!

Die Schritte sind verklungen.
 Mein Liebchen ist nicht da
 Es war der Wind, der so gesungen
 Und ich, ich armer Tor, ich glaubte ja.

Die Uhr schlägt - -- zehn.
 Wenn hab' ich überhört.
 Will ich doch ~~was~~ mein Liebste sehen
 und will, dass sie mir Treue schwört.

Tausend Sternlein seh' ich blinken,
seh' ich blinken hell und rein.
Und den Mond den seh' ich winken
mir -- und sicher -- Liebchen mein.

Lieber Mond so sag' ihr doch,
wie ich vor Schmerz verderbe,
dass ich eher sterben mocht',
als dass ich ~~zu~~ nitren werde.

O, die Schmerzen des Verliebten,
der auf seine Liebste ^{wartet} | ~~wartet~~ |
sind größer noch als des ^{besiegten} |
dem ^{Feindes} Rache | ~~wartet~~ |

Ben Mitternacht der Zeiger rückt.
Der Schlag hat mich nun mit Gewalt
auf meine Kissen hingedrückt.
O wenn doch Liebchen käme bald!

Ich höre süsse Melodien,
Liebe Sternlein, klar und hell,
Ich höre auch so gerne spiel'n
Mit euren harten Silberschell'n.

Liebchen lock zu Throne
mitten im Sternensee
Liebchen nah' dem Monde
und auch so bleich wie er

Liebchen, steig' herunter,
damit ich dich küssen kann
Liebchen sei doch nunter
blick' mich so ernst nicht an.

Königin komm' in mein Kämmerlein!
Lass deinen Kron und deine Throne oben,
damit wir noch beim Mondenschein
uns ewig deine loben.

Doch meine Königin bleibt unbeweglich
Ihr eruster Blick geht in die Ferne,
erst als die Nacht so sanft verblich,
verschwand sie, wie die Sterne

Früh bringt ein Brief mir Kunde
von meiner Liebsten Liebsten Maid
so kam zu rechter Stunde
zu sagen mir ihr Leid.

Die Liebste liegt im Krankenhaus.

Operation gelungen
jede Gefahr für sie ist aus.
Da hab' ich mit den Vögeln gesungen.

Gestern noch von Glück bezaubert
Gestern noch unerschrocken von Allen
Heute in den Schmutz gefallen
alles Gut mit Nichts vertauscht.

Ach, wie auf der Bühne strahlte
ihre Schönheit, ihre Kunst.

Heute lebt sie krank im Dunst
Dem sie all ihr Glück bezahlte.

Dem man wüßte stets zur Zeit
was das Schicksal hält bereit
würde man manches anders tun.

Da die Liebe jedoch blendet
von der Wahrheit oft abwendet
muß man dem Schicksal still vertrauen.

Es nicht ein Lüftchen kühn,
vermengt sich mit dem Denken;
bunte Nebelschleier senken
sich um romantisches Gefühl.

Leine Tochter der Puffte, Ziegenmutter
liest mir Gedanken aus der Hand
Musik aus einem ^{fernen} ~~fernen~~ Land
säuselt im Lüftchen dahin.

Aus der Nähe mahnt ein Berg
spricht so bravrig, lieber Zwerg,
hört ein Wurm auf dieser Welt
Das Lüftchen weht ein Blättlein her
woran mit Dankerschwere schwer
auf jeder Zeile steht ein Fleck

Einsam im Trübel
 Traurig im Jubel
 Allein mit einem Madelein
 kann ich froh und glücklich sein.

Beim Kranken, bei denen Mediziner versagen
 muß man die Heilung einem Madelein auftragen
 Und wenn auch das Madelein versagt
 dann schaufelt ihm schnell ein kuhles Grab.

Ich bräunte vom Meere, vom wildbrausenden See
 und in der Mitte ein nackter Fels
 auf dem, auf dem ich selber steh'
 Dieser Fels erhielt mich am Leben
 Denn später kam eine rettende Hand
 und setzte mich aus tiefer Land.

Blutiger Schein nächtlich am Himmel
 O Graus, blutiger Flamme Schein
 Lohedodert an Sternen hoch
 O Graus! O Entsetzen, welch seltsame Regung
 Welch seltsame Macht! mein Herz mir schmeißt
 Welch Deseu legt mich in eiserne Ketten
 Befiehlt mir zu stehen, wehrt mir zu retten
 Ich steige zu höchsten Turme empor
 Da seh' ich ihn brodeln den Heerubessel
 Da seh' ich die Lohedodert kämpfen mit Stein
 Da hör' ich sie knackern an eisernen Tor
 Verreckter! Vermächter! Seplügelter Biere
 Du der dich Spoppla gebildet
 Daß du zerstörst der Erde Schande
 bist stärker als sie, bist stärker als alles,
 Sieh den Armseeel gen Wasserofen!
 Hilf seine Schwäche, nur menschliche Kraft
 Ladere Lohedodert ich flehe dich an
 daß endlich dem Odem die Hand dachmeißt

Ich gehe so
 den Berg hinauf
 ganz allein
 Ich will ja nur
 der Stadt entfliehen
 alleine sein.
 Weinstöcke
 mit Brombeerbüschen
 Birnröcke
 und giftige Beeren
 Föhnen, Katzen
 Kuhgebrüll
 goldne Sonne
 blauer Himmel
 hohe Berge
 ringsumher
 mitten drin
 das Häusermeer
 endlich hab' ich
 meine Rache
 Du große Stadt Grenoble
 Du liegst im Staube
 nur an Füssen
 und ich lache.

In heißer Juli'sonne
durch's Heimathor ich zog
der Heimath, die ich liebte
der Heimath die mich so bitter betrog
Jetzt sitz' ich in der Fremde
einsam und verlassen
nur Jahreszeitenende,
es herbstet nämlich schon
Ich sehe in Gedanken das stolze deutsche Volk
das nun in einem Lumpen
einer Froschschale gleich
von tausend hündischen Despoten
mit Pulver, Peitsche, Kette
erzwungen wird um die Welt,

Die ganze Nacht von Dir geträumt
 Kein Stündchen kommt ich schlafen
 Mein Herz von Liebe wild aufschäumt
 seit wir uns gestern trafen.
 Und wenn ich daran denken muß
 Du wirst ach so schnell scheiden
 Ich bleib' erdruick, von Dir kein Kuß
 Die werd' ich einsam sein und leiden.
 Jack Nachtmann klafft' mich gestern an
 er klaffte so ironisch
 Ich dachte nach und sann und sann
 Ihn lieb' ich Dich platonisch
 Wo Du immer auch magst sein
 Dann denke an mein Sehnen
 und wiss' von Dir ein Brieflein
 Das trocknet mir die Tränen.

Unter einem grünen Dache
 sehe ich so mannde Stund'
 stuf die hübsche Dagmaa stark
 ich mit so viel Ungeduld.

Schöne Dagmaa, deine Hühne
 machte ich so gerne küssen
 Ob du mich ein wenig lieb hast
 machte ich so gerne wissen

Liebe Dagmaa, deine Augen
 können Güte, Laubbheit, Larkheit
 Deine Lippen so viel fangen
 Für die Liebe O so gut!

Auf Bildern jene Flöh'n ich sah
 die ich gestern selbst bestiegen.
 Ich kletterte auf spitzen Felsen
 und sah die Stein zu meinen Füßen liegen.
 Mein Herz schlug wild vor Freude
 es schlug genau im selben Takt
 als wenn mich meine liebste packt.
 O. welch Gefühl als ich das erste mal
 auf einem Felsbühnen stand
 fand' ich selber Zeit zu der die Sonne
 braun wie Schokolade mich braunt.
 Ich pflückte liebe Blümlein
 so seltsam schön so würdig klein
 und spiegt mich in trübem Meer
 Ich trank das Wasser aus der Flasche
 ich trank die Schönheit um mich her
 und rief mich selber nach dem
 als würde ich die Gottheit sehn.

62
Arbeit! Arbeit! gepuht in meinem Busen
Arbeit! Arbeit! Arbeit! Arbeit!
Und doch nehme ich die Feder in die Hand
Um dir, Du Schönsche aller Stunden
ein kleines Lied zu schreiben,
so werden meine Augen müde
und meine Hande wegzeln haben
es ist, als würde Gott mich rufen!

27. 10. 33

Jedes Sakrament, wie klein es auch sei
ist eine Schranke auf dem Wege zur Wahrheit.
Jeder, der sich weigert
diese Schranke zu brechen;
jeder der sich schützend vor sie stellt;
ihm zu vermeiden ist Pflicht aller Welt.

Paris 31. 10. 53 63

Jene seltsame traumige freundige Nacht,
in der mich der Zug nach Paris gebracht,
deutlich liegt sie in meinem Gedächtnis,
Ich verwalde sie fern als ein Traumächtnis
Wie kampfber Gefühle, wie wob ich Gedanken
Hoffnungen freigen Hoffnungen sanken
In großen Palästen mit tausend Lakaien
Herliche Frauen ihr Opfer mir weihen
Ich griff im Silber, im Gold, in Millionen,
Im Schloss von Versailles sah ich mich wohnen,
Und jedes mal wenn mein Name erklang,
eine goldige Freude die Menschen durchdrang
Tausenden habe ich Silber gegeben
Tausend begannen ein neues Leben,
Leider wird dieses schöne Bild
von anderen Bildern gedrückt wild
Doch von anderen Bildern fast und erfahren.
Ich traute nichts ganzes nur Stücke gewahren
Spinnat und Bettler und brandige Hütten
Doch halt ich will an diesen Gedächtnis nicht lassen
Es helfe mich mit ~~der~~ und endlich erliegen
Ich will ^{doch} dass die schönen Bilder siegen

Deutsche Kunst und Deutsches Wissen
hochgeschätzt in der Welt
waren schön angehissen
für manchen deutschen braunen Held.
Mancher Held "brandenbisch und braun"
ließ sich dafür Spottung rollen.
Sein Hirn dagegen war oft braun,
gerade gut zum Köpfe rollen!

Heute da sie oben stehen
diese Helden, braun und stark
Und Juden in die Fremde gehen
kennt man auch das nippig Holz.

Das nippig Holz auf dem die Kunst
auf dem das deutsche Wissen blühte
hat zum braunen Hitlerdunst
war größtenteils Semiten Mühe.

Paris

31. 10. 33

Sie ziehen entblößten Hauptes vorbei
Sie legen Kränze auf sein Grab
auf's Grab des unbekanntem Soldat
den sein Leben dem Kriegsgott gab.
Lafst sie vorbei zieh'n, vorbei - vorbei.

Leiniger Schweigen, die Flamme leuchtet
Im Arc de Triomphe geistern Schatten schwer
Da sieht es der unbekanntem Soldaten Meer
Das Grab? Das Grab mit Kränzen? Das Grab ist leer.
Das Grab ist leer, denn die Flamme noch leuchtet.

Er geistert befehlt in eurem Gemüth^F
Woh' auch! wenn die Flamme aufhört zu sein
Dann legt er sich wieder ins Grab hinein
Und tausende Mütter und Kinder weinen
Die Flamme um's Leuchten, das er befehlt in eurem Gemüth.

Nächstens seid Ihr der Unbekannte im Arc de Triomphe
wenn Ihr die Flamme wenn Brand nicht auffacht
wenn Ihr am Grabe des Toten nicht wacht
mit all eurer Macht! Mit all eurer Macht
Nächstens seid Ihr der Unbekannte im Arc de Triomphe

Paris 2. 11. 33 früh

Welch' seltsamer Traum
 hat heute Wacht
 mich um meine Ruh' gebracht?!
 Naun war ich eingeschlafen,
 als meine Augen
 den Herrn am Kreuz sahen.
 Ich wag' es kaum zu sagen,
 das Kreuz am Kreuz der Herr,
 das Kreuz das hatte Flaken!
 Und ringsum tiefe Finsternis,
 der wäre nicht erschrecken!
 * Im Flakenkreuz Jesus Christ!
 * Koblief hat ich Donnerstimme
 * Adolf Hitler spricht,
 und Geiz durch die Dörselhygiene;
 * Unser heilig Reich verlassen
 * Kommunisten, Demokraten,
 alle rindernweg' ein Reissen
 jener gottverdammt'en Just
 * Such' der dem Stamm nach im Christ
 in dessen Adern das Judenblut.
 Die Frage frei den braunen Patrollen
 der Bewegung will zum Orkan
 zum Flakenkreuz schauen, schon William
 Da mein Atem stockt! O Grauen
 Lebt' er, schreck! O Herr vergib
 was ~~schien~~ meine Augen schauen!

Der Herr vom Flakenturm steigt
 Aus seinen Munden fließt das Blut
 Er geht zum 3. Reich hinaus und schreit
 Er ist ja so ein ~~g~~ --- Jud.
 Und Gottes Mutter schließt sich an
 Und alle Heil'gen aus der Bibel
 Sie sind ja alle ~~mit~~ Hitler's Baum
 Herr Hitler peitscht sie doch mit Knuten
 Sie sind ja alle ~~g~~ --- Juden.

Ich fahre mit Reiseumut in die Fremde,
 Ich wollte so gern mich selbst ernähren
 und meinen lieben Vater belehren,
 wie man gelangt zu Reichtum und Ehre.
 Heut' bin ich müde und leer sind meine Hände.

9. 11. 33 Paris

Parasiten werden aus dem Lande gejagt
 Antikriegsbücher werden verbrannt
 Demokratie wird unterdrückt
 Soldaten werden zu Herren genannt
 Und Herr Hitler bleibt ein friedliebender Mann

In deutschen Gymnasien lernt man fast viel
 Statt Wissen gibt man Granaten werfen
 Offiziere unterrichten im Kriegshandwerk
 Statt Wissen lernt man für Vaterland sterben
 Und Herr Hitler bleibt ein friedliebender Mann

Darmit genug für die deutsche Jugend? Zeit gefehlt?
 Ein Tag pro Woche gehört dem Debesport
 Da wird man für ein Schützengraben gestellt
 Denn dort liegt der Jugend Schicksalsort
 Und Herr Hitler bleibt ein friedliebender Mann
 Gas Krieg wird öffentlich propagiert
 Doch damit die anderen Völker nicht spüren
 wird er unter "Gasschutz" firmiert
 So laßt sich die ganze Welt betören
 und Herr Hitler bleibt ein friedliebender Mann

In Arbeitsdienstlagern, in Turnvereinen
In S. K. Kasernen, in Schutzengeldern
im Kegelklub, in Jugendheimen
Beim Stahlhelm, Jungdom und ähnlichen Verbänden
Überall wird nun "Krieg" gerüstet
Aber Herr Hitler ^{bleibt} ein ehrenwerter Mann
(der immer sich nur mit Friedenstube brüstet)
der ~~nach~~ ^{nur} nach ~~etwas~~ ^{etwas} anderen als Frieden ~~sucht~~

17. Nov. 1933 Paris

Deutschland du schmeck' ges Jammerbal
Ich glaub' schon, ich könnt dich lieben
Vorbei vorbei ein einig brauner Schandpfahl
ist von dir noch steh'n geblieben.

Gerechtigkeit Humanität, die selten
in deinem Haus gefunden
worden von schmutzigen Mordhelden
an eben jenen Schandpfahl festgebunden.

Und eben jene schmutzigen Mörder tun
als wären sie von Gott geschickt.
Im gleichen Sinne schwärzt das Pfäfflein

Derweil die Wissenschaften runter
und sich das dumme Volk vor Mordern brüht
stecken die ~~Wörter~~ ^{Palmen} der Ehren ^{rosen} ein.

17. 7. 1933 Paris

Vor ihm der immer nur Lutes gewollt
 da stehen seine Richter.
 Dürste Bande bestochen vom Gold
 hat er uns nur im Sinn
 uns'ren Kameraden zu ermorden.
 Die sie noch vom Rechte sprechen
 diese braunen Schurkenhorden!
 Unser Kamerad dem Völk geweiht.
 sieht seine stunden Richter und schweig.
 Und ein Zug von ~~seiner~~ ^{billigen} Föhne
 schlief seinen Lippen sich zeigt
 Doch wie er sich Schöffott gefolgt
 der Henkersknecht des Leibes gibt
 Da schallt es wie von Thron ~~er~~ ^{er}
 2 Les Lebe die Freiheit. ~~Wieder mit Föhler~~
 Jeder braune Schuft erblasst.
 Der Kopf des Kameraden liegt im Sand
~~Der Kopf~~ schallt fort im Stethes
~~wer Lebe die Freiheit.~~ ^{Wieder mit}
 Wird zu einem ~~schwarzen~~ ^{schwarzen} Band
 an dem sich die braunen Kerker hängen.
 das sie erwürgt, die braunen Verräter.

16. 11. 33 Paris

70
Einsam, mitten in Deltstadtgebirge,
dem Menschenhafe entflohen
such' ich, es ist die ewige Liebe,
die unsere Ahnen kanten
und melken; aber wenige wie kent'
die währliche Liebe anerkanden.
Ich verließ die Heimat, das Elberhaus,
glaubte doch überall Liebe zu sehen,
aber, der Wahntraum ist jetzt aus;
es war nur ~~die~~ Elberliebe,
die mich durchdrang und immer durchdringt;
wenn meine Hände der Elber Briefe
umfassen und herrliche Elberliebe erkant.
Während die Handschrift meines Mutter
ein Linseln zarter Rosenblüten umweht,
liegt über meines Vaters Schreiben

jahrtausend altes Gesetz vom Berge Sinai,
das trotz des Stürmenwindes wehen,
trotz der ewig einander tothängenden Gedankengötter
sich wundervoll erhalten hat.

Sie stürmen an, sie drängen, die ewigen Spötter;
Ich lese meines Vaters Schrift; - - - ;

Das jahrtausend alte Gesetz meiner Ahnen ist immer
gegen seiner Feinde tödendes Gift.

Die Briefe meiner Eltern sind ein riesiger Vulkan
aus dem ewig nur die Liebe strömt,

sie sind mir jene rettend feste Bahn
auf der ich über Sorgen und Verführung gehe;

Sie sind mein unsichtbarer Gott in Not und Freude,
dem ich alle mein Wollen beichte,

bei dem ich Rat für alles bin zu jeder Stunde
mir nehme; denn er ist der Beste,

er ist von meinem Gott, von meiner Eltern Mund.

20. 11. 33 Paris

Ich lark Boulevards entlang,
Ich laufe über Brücken.

Ich lark da und dort hin und her,
Dergleichen lachst du immer.
Der Abend wird mir lang,
Ich saun und frage, warum?
Das Herz wird mir so bang,
Der's Trübsal? O! der's Leid!
Es darf nicht sein!
Sonst wäre mein Gemut
für lange Zeit nicht rein.
Nicht etwa, wie's sonst offen,
denn nicht so mich so sehr,
das hat mich so betroffen.

9 01
6 16 27
9
Cely, Kolya, Max

23. 11. 33

POST-CARD - כרטיס דאָר

מקס לונגר

תל-אביב

רחוב אליעזר בן יהודה 149

5056
AR
30

71

Ich lasse Boulevards entlang,
Ich laufe über Brücken.
Ich höre dauernd dumpfen Lauf,
und sehe zwischen Autos Lichter.

Lichter leuchten, o grelle Pracht.
Preis losen, ich habe kein Geld
Kerliche Frauen ich nehme mich in Acht.
Alles für and're auf dieser Welt.

"
Sprecher hat mich auf's Bett gedrückt.
Sprecher schließt mir die Augen zu.
Der Wahrscheinlichkeit durch ^{Erfindung} ~~Phantasie~~ ^{ausgedrückt}
glaub' ich an Geister und Leben.

23. 11. 33

72
ein windig kleines Kämmerlein
für einen zu groß, eng aber zu weit;
das ist mein großes Appartement.

Ich lud mir eine Freundin ein
und siehe, die gedruckten Hinterhofmauern
wurden zu Höhlen, Klippen und Felsen,
was sonst der schmutzige Hofgrund war
das schäumte und rauschte und
hoch zum Himmel spritzte Gischt;
Fegelfetzen hingen an Klippen
Mosen schrien; es war eine Lust!

Liebekin und ich saßen im Kabin;
Liebekin lag an meiner ^{Brust.} ~~Armen~~.
Wir küßten und umarmten uns
Sie lag ganz dicht an meinem Herz.
Die Wogen des Meeres schlugen hoch

sie schlagen so laut an den bitteren Kahn,
das sind gewiss die guten Freunde
die melden ihren Glückwunsch an.
Und ich denachte mein Liebchen
noch fester ans liebestrunkene Herz;
das Küssen, das herrliche Küssen
das ging mir immer so fort.
Da hörte ich's brabbeln im engen Kahn,
Liebchen sah einen göttlichen Schwan.
und ich, ich merkte wie's stichelt und pickt,
Liebchen sagt das ist die Liebe
die geht ~~mit~~ ^{dir} für immer in ~~den~~ ^{Herz geht hinein}.
kein Summen mahnt an die Wirklichkeit,
Liebchen hält meine Augen zu
und küsst mich so lange, so schön,
bis der silberne Mond sich bemüht
dem wogenden Meere die Ruhe gibt;

bis die himmlischen Friedenslieder
Amor zurück ins Paradies geführt.

(Den letzten zweckteil zu schreiben
laß ich lieber --- unterbleiben.)

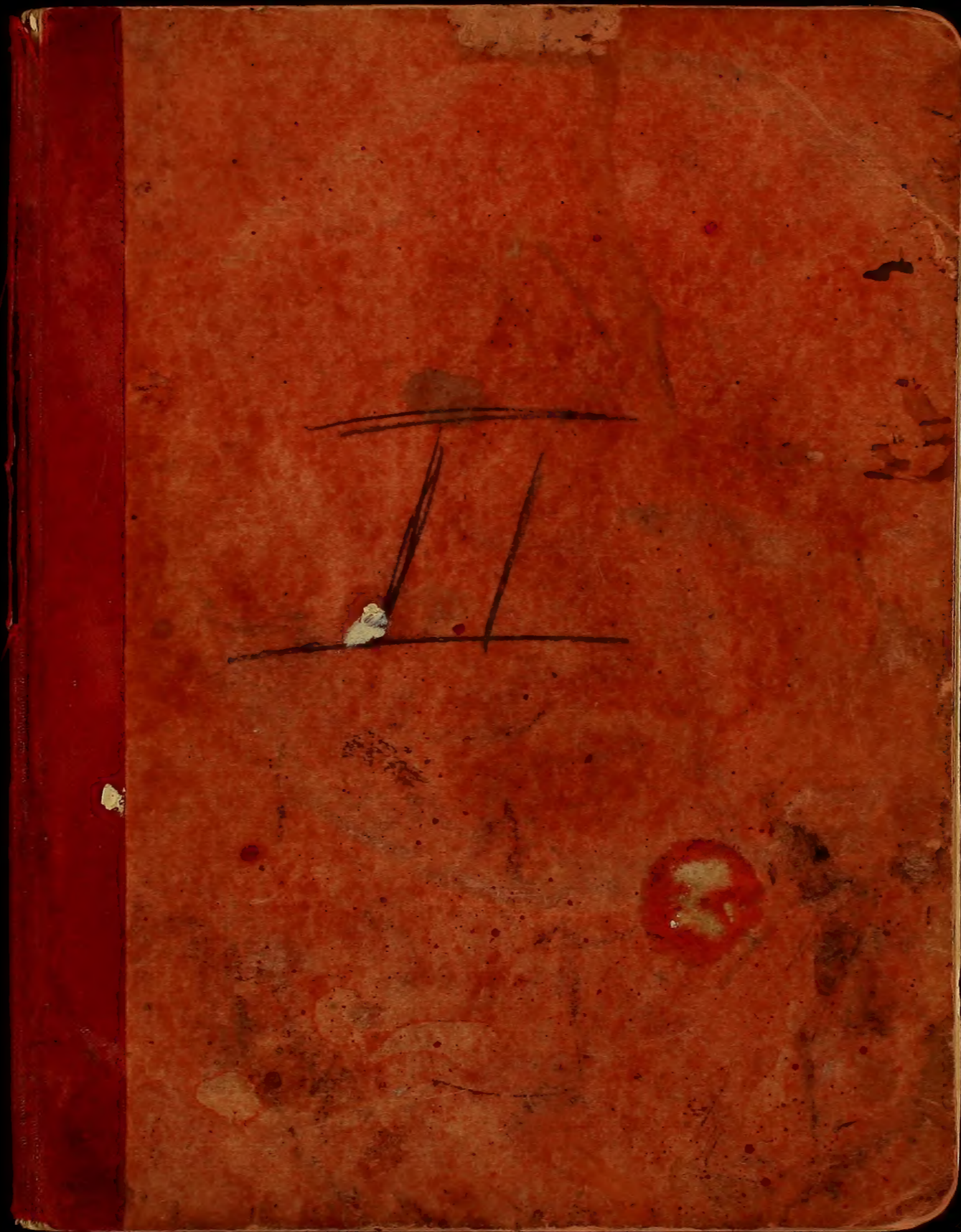
Das Leben ist Traumm.
Traumen ist süß,
etwas trübe kann es
ein schmerzender Kufs:
Das Leben ist ein Hochgenuss

8 71
40 588
160 210
20 19

8 7 6 5 4 3 2 1



2(5056)



Paris

25.11.33 - 18.12.1933

Valentine 1935, 1937

240

251

Gressin 8
Lewinsky

7
Diesmal wag ich's und sagt er nein,
diesmal wird er dennoch mein.
Thak kämpft mit Riesenkräften,
Thak will dem Meer entrinnen.
Doch der Sturm weht wild, von Linsen
hat das Segel arg (gepeitscht und recht) zerrissen.
Die Meerjungfrau hat weichere Linsen.

Thak! steig' selbst zu mir ins Meer glitzert Linsen
Ich liebe dich! Und eine kräftige Woge
wirft sie dem ~~wachen~~ ^{kämpfenden} Thak nach.
Thak durchdringen die Dörfer der rasenden Jungfrau
er sieht die Woge in ~~flammen~~ Gold sich verwandeln,
~~doch~~ nun sieht das Meer, getüncht mit goldenem Tau
verheimlicht sein wirklich braunes Grau.

Kate! lauchts' und rark Hände
lieblosen des Fischers rarkhe Rangen,
und immer derber würgt's als zwänge
(~~zu~~ ^{zack})
shu jemand mit eisernen Rangen.
ein schmatkender Kuss! Kate wird bleich,
die letzten Segel auf seinem Schiffe
brägt sie humber in ihr dunkles Reich.

Jetzt vüft die Zolle ihr Webelnet aus,
kentrime nur Kate! mein liebster Mann!
Die Götter erwarten den Hochzeitschmaus;
Mein Hofstaat erwartet den Brautjau.
Kate! ruft sie die tolle schäumende Braut,
beschleicht, ersturmt den letzten sinkenden Kahn,
Kate liegt der liebenden Jungfrau stumm im Kru.

25. 11. 1933

Ritter Hans von Tannenberq
erwartet sie im alten Schlosse,
wo der Ahne seiner Vater
oft sein Liebchen hat geküßt.

Von des Turmes Kinnen wehen
statt des Ahnen ruhmreich Zeichen
rote Fahnen, in deren Mitten
eines Malers Siegeskinnen.

Raben brächren ob der Schande.
Und die langverstorben Ahnen
würden, wenn sie das erlebten
ihren Sproß vom Hofe jagen.

Doch die Ahnen sind im Grabe
Ritter Hans ist Herr im Schloß.
Brächret Raben, ob der Schande,
Heut' befiehlt dem Herrn das Troß.

Liebchen will ja garnicht kommen!
und er leert den silbernen Becher
füllt ihn voll des funkelnden Weins
Liebchen, ach, bestimmst dich ja fein!

Ritter Hans füllt oft den Becher;
doch das Liebchen wie verheut
will scheinbar dieimal garnicht kommen
und er leert den ruhigen Becher.

Während ruft er aus dem Kasse
einen seiner Knappen vor,
schüttelt ihm mit rotem Kopfe,
fragt, wo ist mein Liebekin ~~hinn~~.

Und der Knappe hebt die Augen
lächelt pfiffig seinem Herren
Herr wir haben gerade heute
Judenvolk aus demengetrieben.

Sollte es dem Herren belieben
will er jene Schupke sehen
die den Herren uns erst gebracht
und das Vetter stets verdröben.

Aus den Tünnern des Gesindes
dringen laute Schreckensrufe
Und der Ritter raset vorwärts
jenen Schreckensrufen nach.

Scheint ihm nur dem armen Ritter?
Wenn geht sieht er alles klar
Sein Gesinde hat zum janchren
nackte Weiber festgebunden.

Donnernd grollen seine Worte
Seine Augen werfen Blicke
Alle Knappen werden bleich.
Ha! du höll'ge Teufelsbrut!

Und wie rote Urwaldaffen
sich im Falle der Gefahr verhalten
brock das feige nachts gesungte
Lied unter seine Dschunken.

Ritter Hans, der abschreiet und
Reich für Reich entweicht Weiber
findet auf der letzten Dschunke
festgebunden seine Liebe.

Wek! mein Liebchen hat der Schuft?
Und das Liebchen schließt die Augen.
Und der Ritter flieht mit Grassen
aus den Reihen feuer Strumen.

Das grinsende Geinule kriecht hervor
verläßt sein kofferstes Versteck
auf den armen Festgebunden
lasten diese nachden Laffen.

Ritter Hans von Zinnenberg
steht am Grabe seiner Ahnen
und die Raben krächzen Schande
da öffnet sich das Ahnengrab.

Ritter Hans steigt ernst hinab,
Leises Murmeln dringt nach oben
Milder Wind umweht das Grab.
Ritter, Du begannst die Schande.

Und ich tritt' auch liebe Leute,
 tretet in die Bude ein!
 einen Groschen kost's nur Leute.
 Unser Lied ist wirklich fein!
 Liebe Leute, tretet näher
 Unser Lied heißt Frankenstein.
 Kunden, darne Brandstifter
 das soll'n die Männer sein
 von denen ich auch heut berichtet
 Trolche, Mörder spielen mit d'heim
 Ei, He Leute, heut wird's sache!
 Ei He Leute, heut wird's fein!
 Ei nur immer feste! feste!
 Lernt willkommen, liebe Gäste!
 Heute gibt es Frankenstein.
 Und das Volk kommt in die Bude
 und die Bude füllt sich schnell
 so geht kaum seh ja beginnen.
 Liebe Leute! wir sind heell! 26.11.33

4

Thunmornebel vergiften die eilige Luft.
Wo bin ich? Was nennt man noch Leben?
Ich denke zurück, ich denk' an den Duft
des bunten Herbstes, der goldenen Reben.
Ich denke zurück an die frohlichen Winter
an den weichen flammigen Weihnachtskessel,
an die wild sich kummelnden frohen Kinder,
an den hochenden brodelnden feinen Tee
an die lustigen lauten Winterfeste!
Wo war da Hunger? Wo da ~~off?~~
Ich erwartete freundliche gepunktete Gäste!
und heute? Heute erbart ich den Tod!

Der Tod? Ich lass' ihn den elenden Gast!
Ich möchte doch so gerne leben!
Ich hätte so gern eine schwere Last
die ich durch Arbeit lauter könnt' heben.
Nichts vorhanden, meine Hoffnung
zog mit dem schönen Herbst dahin.
Duster und stumm ist meine Erwartung
bitter, enttäuscht ist mein freies Sinn.
Allein blieb mir im eisigen Winternebel
ein Sehnen nach ich kann es nicht nennen!
Ich fühle aber in ganzen Körper
ein Heimweh, ein Sehnen versengend brennen.

Paris 27. 11. 33

Heute mittag in dem Garten
vereinbart ich dem Partner - Haus
Kahl Bäume, Trauungestalten
sahm mir traurig dabei zu.

Dem der Partner den ich einloch
schurig und wolt nicht sprechen
und ich sah ihm heute abend
hörn bestimmt ordant rechnen.

Flug, verschwand der stumme Partner
und die Trauungestalten gingen
über die Gärten hört ich traurig
von vergangen siben singen.

Als der Abend sich herabließ
ging ich in den kalten Garten
daß der liebe stumme Partner
nicht noch meine auf mich warke.

Pünktlich kam er angeklopft
ohne Gruß, und ohne Wort
setzt er sich auf meine Bank
und die Vögel fliegen fort.

Daß die Trauungestalten alle
bilden einen dicken Kreis
und mein Partner unterhält sich
und wir Armen wird es heif.

Dann auf einmal hör' und seh' ich
meine lieben Trauen gefalben
wie sie zu den Himmelstönen
For trot lauren, english walren.

Und die ersten beiden fragen
meine liebgelebte Jugend;
doch ich sag mir, keine Jugend
so besitzt ich dennoch Jugend.

Da erscheint das zweite Paar
diese fragen eine Traue,
und ich frage was ist drinnen
und sie sagen meine Ruhe.

Jetzt wollten mir die Trauen kommen
doch mein Partner sagt schweigen
und ich sah mit Trauen schon
was das Ende dieses Raigen.

Da erschien das dritte Paar
Beide fragen eine Traue
deren Aug' gebrochen war,
und ich fühl' das war mein Stark.

Jetzt erschienen alle and' ran,
alle fragen Feuerbrände
und ich dacht an meine Liebe
und verbrümpfte meine Hände

Da verschwanden die Gestalten:
mir mein Partner blieb bei mir
und er sagte traurig lachend:
"All dies hast du doch bei dir."

Doch Was ist Jugend ohne Freude
was die Ruhe ohne Arbeit
was der Glaube ohne Treue
was Liebe ohne Dankbarkeit?

Da verschwand mein Partner plötzlich
kummervoll, mich hoffig weinen;
dachte doch, kann nie schwer es sei
diese beiden zu verlieren.

Manche Phant' ist jetzt vergangen
Ich schreibe dies Erlebnis auf
jetzt endlich weiß ich was so traurig
mir bestimmt den Lebenslauf.

Meinen lieben Partner sah' ich
Ich hab' ihn eben erst erkannt;
Er macht dasselbe was ich tue
und steht im Spiegel an der Wand.

28. 11. 1933

Liebe Sonne, bist so bravig!
 Hast sie die dummen Menschen satt?
 Deine warmen bräunenden Strahlen
 Dein grelles blendendes Feuer im All
 verschwunden! Alles weg! Glaube mir!
 Könntest Du Dich im Spiegel seh'n
 Du würdest ob Deinesbildes Erbrechen.
 Dein Gesicht ist blutig unterlaufen,
 wie von Feinden geirrt und krank.
 Hast auch Du Feinde?
 Sind es vielleicht die vielen Stenchen,
 Deine Kinder, die Dich so ärgern?
 Nein liebe Sonne, laut ist das Deine Schand.
 Auch hier auf der kalten Erde
 werden die großen Seelen
 von "Hinderchen" geirrt.
 Diese "Hinderchen" sind aber dumme.
 Das darfst Du nicht tragisch nehmen.
 Liebe Sonne! Oder sag mir,
 warum hast Du Dich Dein Angesicht
 in diese grauen Schleier gehüllt?
 Trauerst Du wirklich
 der dummen Menschen wegen?
 Nein Sonne, die Tiere die Pflanzen
 Ohne Dich können auch sie nicht leben.
 Scham! die kalten armenelgen Baumstämme,
 Sieh! die armen Flederlinge wie sie fristen!
 Und der Brunnen der schöne Springbrunnen
 ist tot ist gefroren.
 Nein liebe Sonne, schame weiter,
 Laß die Menschen noch so dumm sein.

30.11.33

Gleich schlägt die Uhr,
mit rassem Takt Deiner Lebens
sind und dreht sich rasch dahin,
Alter Greis! Ein kühnes Schicksal
hat die die Eitel bereitet.

Niemand wird dir an dem Greisenbett
Jah, Du seht besorgt Freunde bringen.
Alle werden Dich verfluchen,
Und alle tun sie Dir Unrecht!
Tot siehst dein Leben auch mein Leben?
unser Leben? Tot nicht dein Leben
überhaupt, das Leben?

Bald wirst du sterben und die Menschen
werden sich freuen, feste verurteilen,
übermüht kein Opfer warum?
Weil Du sie ihrem Tode näher gebracht hast?
Warum also nicht lieber weiden?

Ich weine, dessen kannst Du nicht sein,
Du hast mir gar nichts mehr geschenkt,
oder vielleicht wirst's nicht?
Im letzten Zweifel Deines Lebens?
Im Zweifel meines Lebens?

Ich werde froh sein wenn
wenn Du mich auch noch so schon besuchst.
Ich würde Dir ein feines Perlmutter sehen
wenn ich nur die Mittel dazu hätte.
Aber jubeln werde ich sicher nicht.
In meinem Kämmerchen werde ich allein sein
und weinen bitter weinen,
wenn Du stirbst.

Denn alles was ich liebe wird alles
werden Deine Abschiede mir mehr Freude schenken?
Nun! Die Uhr schlägt noch! Nun!

8

Dunnpfer Rauschen! heisende Kälte!
Ich bin totunglücklich
Thrie erkläre ich dir du elende Welt!
Du bist mein argster Feind.
Du hast mich in Deine Befilde gelockt,
und laßt mich verrecken.
Ich schreie um Hilfe.
Wer kann mich hören?
Du mit deinem Elendräuschen
saugst meine Hilfeskreie auf
wie meine Lebenslust.
Ich hasse dich! Ich will dich bekämpfen
mit allen Mitteln
Mit Gift und Schwert
Mit Religion und Gold
wie die andern die dich lieben
Aber wenn man dein mächtiger Feind ist
wird man von dir geachtet
Ich hasse dich! ha ha! ha ha!

4. 12. 33

Menschen? Menschen wie ich, wie Du!
 Ein Traum? O grausame Wirklichkeit!
 Vertrieben? vertrieben von grausamem Volk!
 Sie schülpen die Liebe hinter Dir zu.

Dein Bräunen der Liebe verloren.
 Das Land meiner Jugend vergangen.
 Kalter Wind streicht meine Wangen.
 Tiefe Sehnsucht ist mir geboren.

Träumen im Leben,
 im Winkelssehen
 zu wein aber glehen?

Ich liebe alle;
 jeder sagt wolle
 zum Bettlerballe!

Paris 12. 12. 1903

10

Zeit galoppiert im Lauseshritt
Leben rast im Gleichschritt mit
Denn es nur etwas langsamer ginge
ab und zu mal Freude brühe
aber es rast sein wirzig Glück
und ist vorbei wie ein Augenblick
verhält sich doch's Leben nur lieben Zeit
wie eine Winke zur Ewigkeit
Gerad ist weder eine Sekunde zu Ende
Liz brachte für Deutsche bittere Waide
Verbrecher legenden Reichstag in Brand
und stellen Tausende an die Wand.
Der letzte Rest Freiheit wurde vernichtet
Mörder hat man zu Helden gedichtet
Millionen sind her worden verbrannt
Was hat man in Deutschland Kultur genannt
Alle die bereits vom Wahnsinn fanden
wurden von braunen Verbrecherbanden
geknüttelt, gepöbeln, halb tot geblagen
Denn es ist und aber lies man sagen
In Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung
und weiter dürfen Folter, Ermordung
und eine weit're Sekunde des Lebens beidant
für den der dem Hungertode auftritt.
Und hoffen wir daß in dieser Sekunde
Liebe Vernunft und Kraft im Bunde
im grossen Deutschen Vaterland
entfachen neuen Freiheitsbrand
indem die Sklaven gedanken
indem der Verbrecher böse Ranken
für immer und ewig untergehn
und göttlich starkes Sturmeswehn
Flaf und hier vernichten
und ihre Thronen richten. Paris 18. 12. 33

Am Meeresstrand im heiligen Land //

Am Abend wenn die Sonne sinkt (11)
ins Meer zum Rade.

des Tages brüht Flimmer
ein kühles Lüftchen brüht,

Wandele dahin und fräume!
verschwinden Zeiten Räume
vierzig Jahr' durch Dinstensand

Blut und kein Wasser
entflohen der Tyrannie

Und Gott sprach zu Moses

Siehe dies Land,

Ich gebe es Israel in die Hand

Jerichos Mauern fiel

durch der Priester Hornklang;

Israel kämpfte

und als am Tag der Sieg nicht gelang

Jehosua hieß die Sonne ~~zu stehen~~

Dem Feinde wolle bang

Sidon fiel und Oti und Tisbe

und Palästina wird Erbe Israel

Jahrhundert ~~lassen~~ gewoben
Und Könige gab es in Israel
Davids Macht und Salomos Pracht!
Kämpfe, Tyrer Babylon Rom,
Über ~~den~~ ^{das} Land fiel tiefste Nacht
Zwei Jahrtausend währte sie schon
Und heute?

3. 5. 1935

Keine Sekunde sich geben
Hier ist mein Ziel
Hierzu muß ich streben
Mein Herz muß ich in Wirklichkeit weben

O Fackel des hoffenden Herzens
verbrenne des Körpers Schmerzen
führe und leuchte
bewache den Weg
Ich gehe ihn, nein fliege rasch
von Wellenkam zu Wellkam
und dann?
Vergesse ich die Straße
und sterbe oben an.

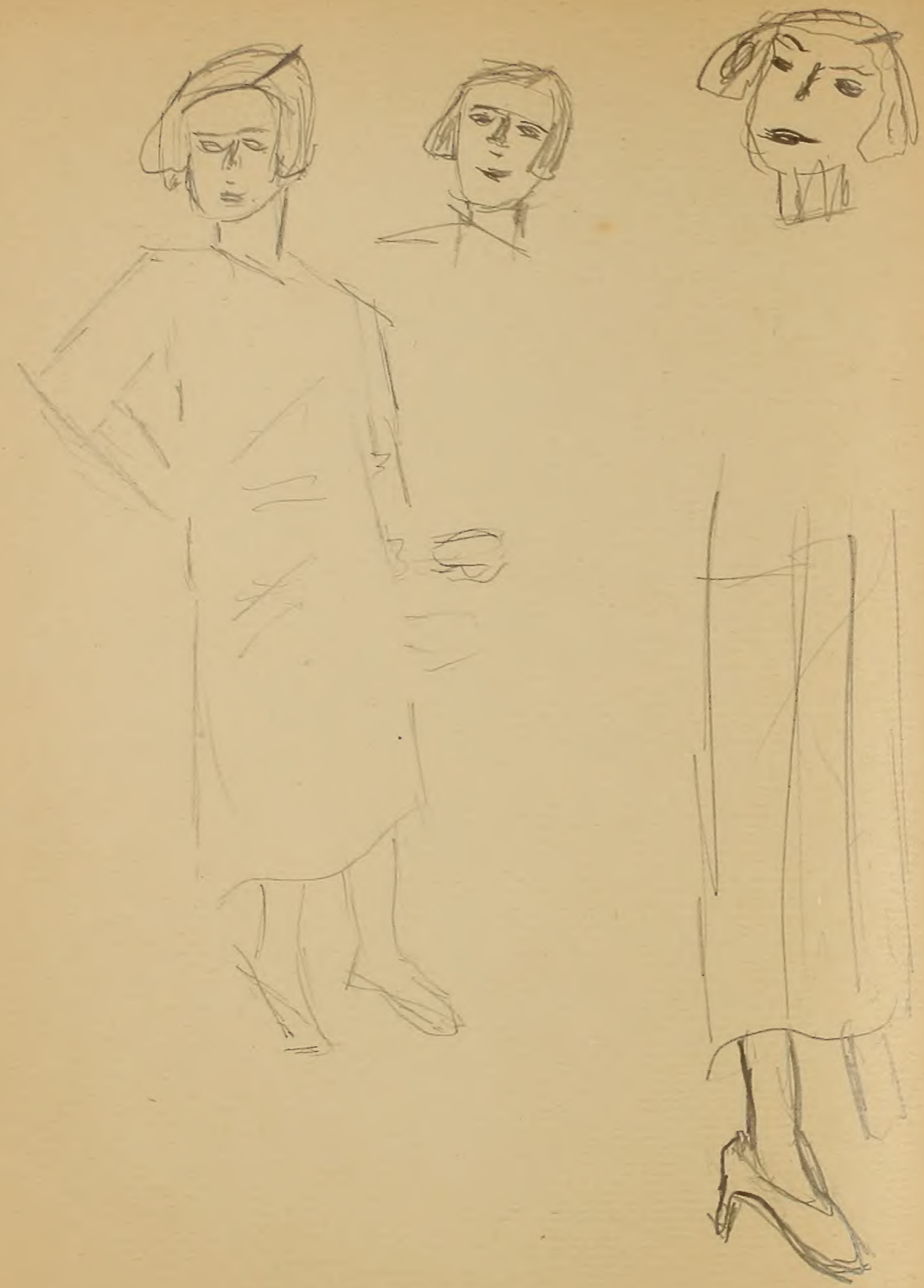
8. 3. 37

Ritter auf Erden
den Gottheit liefs werden
liegt im Verdragen!
geht's an den Thronen?

Auf zum Kampf
zue die Rösser
erobere die Spitze
die edelen Spitze!

Aufgeworfen, eingesunken
verhandeln mit dem Farnelbrunnen
lewisches Dellenzeit
Wann das wallende Blut?
Und wenn ich auf der Grund fiele?
Nehme mich furch ich hinab
Verliere die Kraft und bleibe liegen
Wann bleibt der Grund mein Grab.

Zerrißen das All
vom Donnerhall
vom grausigen Spiel
von Schwestern zu viel,
knechtet verachtet
denket mit trachtet
tötet mordet
für einen Orden
gegen Vernunft
die Todesrunft.



~~Substanz~~ Rest 48

→ Handt ~~75~~

Puffer 3

Pollofs 3

Tisch 80

Schuhsohle 75

Bettencin 50

135

~~269~~

38

150

25

20

Is there a possibility that the
furniture and personal belongings
of my parents should enter
Palestine free of duty?

My ^{aged} parents ^{forced} have been driven
from Germany leaving behind
a large building and a shop,
and are now ^{in Israel} on the mercy
of God awaiting a certificate
to join me. As it is possible
in the moment to save a trifle
of my parents' fortune ^{from Germany} please
allow these things to enter
Palestine free of customs.

Yours
o

Director of Customs

Del Rio Port

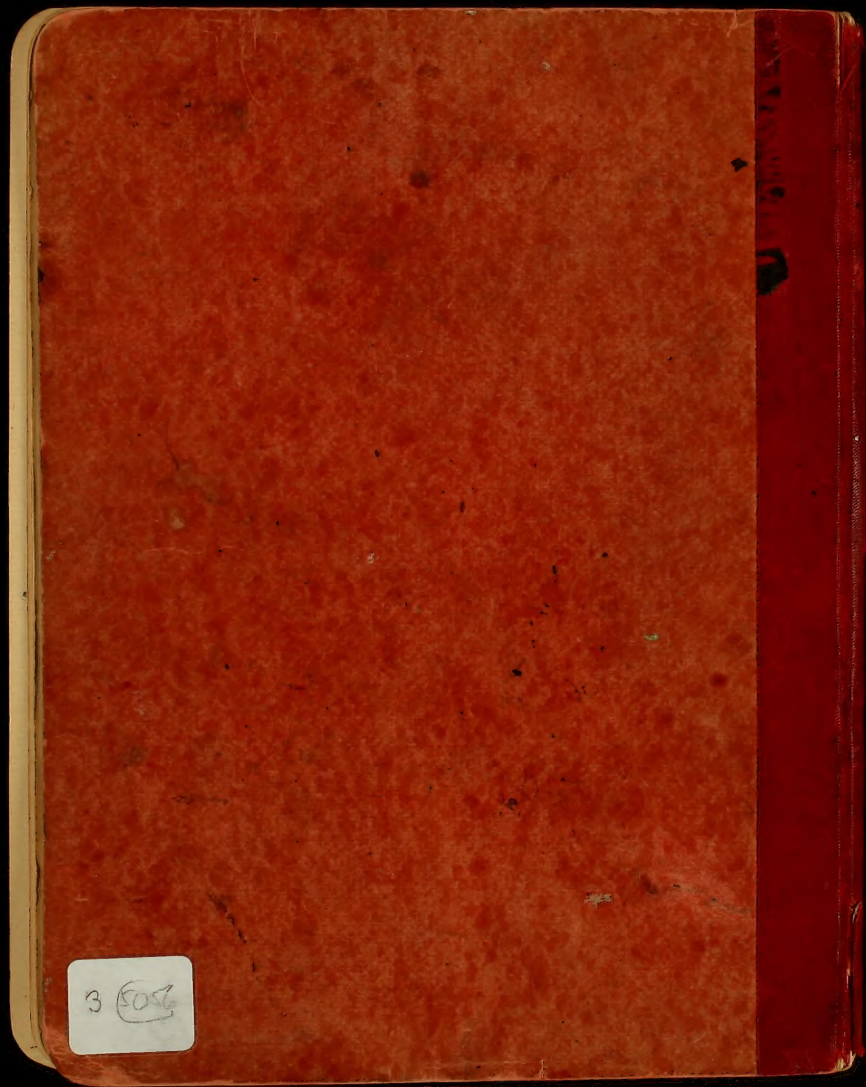
Dear Sir,

Please allow me to ask
you the following Question:

Is there a possibility, that
the furniture and personal
belongings of my aged
parents (over 60 years) ^{should enter} who have
been driven out of Germany
like cattle and who are
awaiting a certificate to
enter Palestine ~~as~~

Yours faithfully





3 5056

MAX LANGER
Dresden 1914 - New York 1963,

[1927]

the only son of David and Klara Langer, both born in Poland who came to Dresden in the early 1900s where they operated a furniture store. Both were deported and died in the holocaust.

Max Langer went to Gymnasium in Dresden. After Hitler assumed power in 1933, he left for Grenoble to learn a trade in preparation for life in Palestine where he planned to spend his future. He took up carpentry and furniture design in which he seems to have excelled as he was awarded two prizes for excellence.

Two note-books containing Langer's poems have only recently come to light, discovered in a spring cleaning by his niece Hannah Naham of Rockaway, N.J. in the house she had shared with her late mother Dora Schaferman, Max's sister.

His beautiful poems reveal Max Langer as a talented artist of exceptional variety, a lyrical dreamer and romantic. Beginning with a song of love and praise of nature's forces, he describes next an event he witnessed in Dresden, the fire of the townhall. Slowly he is becoming aware of the coming Nazi danger, though not sensing the full horror yet, speaking of "death taking a Jew now and then".

Of particular interest is his vision of Dresden bombed -this in 1933! -the railroad station burning, the castle in flames, an airplane overhead, poison gas, the panic, the masses running back and forth, Dresden in ruins, and sudden stillness: "...death has reaped his harvest!"(I-pp.25/26)

Several of the poems are dated, the first on p.I-63 dated Paris, October 31, 1933 and some more until December 18, 1933. The next poem, of May 3, 1935 relates his first impression on his arrival in Palestine, the Holy land, a jubilation of Erez Israel, where he worked and struggled. There was no time or maybe no inclination for poetry because we find only one last entry, dated March 8, 1937, a final good-bye to dreams:

Keine Sekunde sich geben
Hier ist mein Ziel
Hiernach muss ich streben
Mein Herz muss ich in Wirklichkeit weben...

Back to reality...and the hard life was to signal an end to Langer's secret dream-life. He never spoke about his poetry and not much about his life in Israel. Disappointed with life and broken in spirit, he left Israel in 19.. and came to the United States. He tried his luck in a few different fields. Not meeting with success, he died of a rare disease in 1963.

from: Mr Milton NAHAM

Ellen Dr

Rockaway, N.J.

10/29/81

Mr. Langer: cousin of Mr. Naham's mother in law

1 (5056)